

Paibacher Zeitung.



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere vor Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen vor Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Wiednerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Wien, 8. Juli.

Der Zustand der parlamentarischen Ruhe eignet sich zu einer objektiven Erörterung der inneren Lage und der inneren Fragen. Die Opposition namentlich, so weit sie aus gemäßigten Elementen besteht, muss sich zum Nachdenken veranlasst sehen, muss sich Rechenschaft über das Erreichte geben und über das, was ihr zu erreichen möglich ist. Es wäre zu beklagen, wenn in den Reihen der Opposition sich nicht Männer befinden sollten, welche den Muth haben, den Thatshachen ins Auge zu sehen und in den Resultaten der Wirklichkeit Maßstab zur Beurtheilung der eigenen Politik zu suchen. Wir geben zu, dass die Opposition aus der oberflächlichen Betrachtung der Erfahrungen der Vergangenheit Momente der Ermutigung schöpfen kann. Man sagt sich, dass seit dem Bestande des Parlamentarismus die Opposition oft genug erfolgreich gewesen und dass demgemäß auch die deutsche Opposition die Hoffnung des Erfolges für sich habe.

Bei näherer Prüfung wird man jedoch das Falsche dieser Schlussfolgerung einsehen. Von dem Tage an, wo die Februar-Verfassung Kraft erlangte, war jede Opposition im großen Stile stets gegen die Alleinherrschaft des deutschen Elements gerichtet. Es soll nun nicht untersucht werden, ob die Verfassungspartei das deutsche Interesse gut oder schlecht vertreten hat, ob für die Gesamtheit des Staates dieser oder jener Entwicklungsgang besser gewesen wäre; genug, die Thatshachen haben gegen die ehemalige Verfassungspartei entschieden und die nichtdeutschen Nationalitäten haben sich auf constitutionellem Boden Stellung und Einfluss erkämpft. Die deutsche Opposition strebt nun seit Jahren nach nichts anderem, als diesen Prozess zur Umkehr, und die nichtdeutschen Nationalitäten auf das Niveau der Minorität hinabzuzwingen. Man begreift, dass hier Unmögliches angestrebt wird und dass die deutsche Opposition kaum ein Recht hat, sich von der Ergebnislosigkeit ihrer Bestrebungen überrascht zu fühlen.

Wenn wir nun die Erklärungen derjenigen ins Auge fassen, welche das Recht und die unzweifelhafte

Autorität haben, im Namen der «gemäßigten» Elemente der deutschen Opposition das Wort zu führen, so erfahren wir, dass die Deutschen in Böhmen entschlossen sind, in ihrer Abstinenzpolitik gegenüber dem böhmischen Landtage zu beharren. Mit dem besten Willen können wir uns nicht überzeugen, dass auf diesem Wege für die Partei oder für das deutsche Volksinteresse etwas gewonnen werden soll. Der Kronprinz von Österreich hat in Lemberg von den beiden Brudernationen gesprochen, die dem Herzen des Kaisers gleich nahe stehen. Man wird zugeben müssen, dass die Czechen gegenüber den Deutschen in Böhmen wenigstens den Rang einnehmen, der in Galizien den Ruthen gegenübers den Polen zuerkannt werden muss. Man kann also unmöglich verlangen, dass der Staat die Czechen gänzlich ignoriere und ihnen die Rechte verweigern soll, auf die sie nach ihrem natürlichen Gewichte Anspruch haben.

Der Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage richtete sich anfänglich gegen die czechische Majorität. Allein indem die deutsche Opposition die Abstinenzpolitik zu einem wesentlichen Punkte ihres Programms macht und in dieser Abstinenzpolitik beharrt, so kann die Sache nicht anders gedeutet werden, als dass die Opposition darin eine Waffe sucht, um eine Änderung in der Politik und der Regierung des Staates herbeizuführen. Man wird einsehen, dass der Staat in eine sehr schlimme Lage käme, wenn er sich hier der Opposition zur Verfügung stellen wollte. Die Abstinenzpolitik müsste dann allen unzufriedenen Parteien als ein bequemes Pressionsmittel erscheinen, und es könnte eigentlich gar kein System und gar keine Regierung sich dauernd behaupten. Wenn eine Minorität nach Lust Bedingungen dictieren kann, so wäre das ganze parlamentarische Majoritätsprincip umgestoßen und die Majorität wäre eigentlich nur dazu da, um die Befehle der Minorität entgegenzunehmen. Es ist auch schwer, ein parlamentarisches Leben sich zu denken, wo eine Partei erklärt, nur dann mitthun zu wollen, wenn sie sich in der Majorität befindet.

Die deutsche Opposition hätte doch, wenn sie ihr eigenes Wesen prüft, Ursache, über die Wandlungen und Veränderungen sich klar zu werden, welche die Zeit unvermeidlich in ihrem Gefolge hat. Die deutsche

Opposition hat sogar ihren alten Namen abgelegt; sie kann sich nicht mehr «Verfassungspartei» nennen, weil alle Nationalitäten der im Reichsrath vertretenen Länder auf dem Boden der Verfassung stehen. Auch haben die Anschaulungen über den Wert der Verfassung bei der Opposition sich geändert, seitdem die Verfassung nicht mehr als das Instrument einer bestimmten Partei betrachtet werden kann. Die ehemalige Verfassungspartei war streng liberal nach den Doctrinen der alten Schule; die gegenwärtige deutsche Opposition hat jedoch längst die Grundsätze des Manchester-Systems aufgegeben und vertritt aus guten Gründen aufs eifrigste eine entschiedene Schutzzollpolitik. Da, wo der Zolltarif anfängt, hören die Partei-Unterschiede auf, welche sonst durch die Grenzlinien des Liberalismus markiert wurden.

Auch in Bezug auf die sozialen Reformen hat die Verfassungspartei es gelernt, sich die Principien und Ideen anderer Parteien anzueignen, und sie hat es sogar nicht verschmäht, die Wege zu betreten, welche die so heftig bekämpfte Regierung des Grafen Taaffe auf dem Gebiete der sozialen Reform tracierte. Was bleibt denn der liberalen Opposition von ihrem ehemaligen Programm noch Eigentümliches übrig? In Bezug auf die großen Freiheitsfragen hat auch die ehemalige Verfassungspartei Ausnahmen gestattet, die nicht zu den strengen Grundsätzen des Liberalismus passen, und im Interesse der Einigkeit der Opposition sucht jetzt der Deutsch-österreichische Club Beziehungen mit Parteien aufrechtzuerhalten, deren Glaubensbekenntnis keineswegs mit den Principien eines strengen Liberalismus übereinstimmt. Wollen denn die gemäßigten Elemente der deutschen Opposition selber das Geständnis ablegen, dass ihre ganze ratio essendi als Opposition nur noch in dem Kampfe gegen das Czenthum besteht? Ist denn die Abstinenzpolitik gegenüber dem böhmischen Landtage deswegen eine Notwendigkeit, damit überhaupt noch ein Grund zur Opposition vorhanden sei?

Mit diesen Fragen wollen wir nur zeigen, wohin die Opposition in logischer Consequenz ihrer eigenen Erklärungen gelangt, wenn sie den Wandlungen der Zeit nicht Rechnung zu tragen vermag. Alles unterliegt dem Gesetze des Vergehens und Verdens, und die deutsche Opposition ist nicht mit Privilegien ausgestattet,

wird mit größerer Schnellkraft des Körpers wie des Geistes in die Tagesstremmühle des täglichen Berufes sich spannen.

Wie wohl thut der gleichförmigere, stillere Eindruck, den die Gegenstände der Natur außerhalb des Bereiches hoher Häuser und dumpfiger Straßen, besonders in den leicht zugänglichen Parkanlagen, auf die so viel bekleideten und beschädigten Sinneswerkzeuge der Städter ausüben; wie erfrischt sein Auge das Grün der Blätter, wie behaglich ist für das Ohr die Stille, wie herrlich berührt seine Lungen und erfrischt sein Blut die reinere, staubfreie Luft unter dem dichten Laubdach der Bäume. Der Verfasser des morgendünnen Büchleins «Morgenstund hat Gold im Mund» hat recht, wenn er sagt, dass die Natur das bisschen Energie, welches der Langschläfer durch Frühauftreten zum goldigen Genusse eines Frühspaziergangs anspannen muss, mit Wucherzinsen lohne. Gestützt auf eigene derartige Gesundheitspraxis, muss jeder seiner Schilderung des hohen Wertes solcher Übung Beifall zollen, die er mit den zum Herzen gehenden Worten gibt: «Es sind Stunden gründlicher leiblicher Erquickung, erhebend für Geist und Gemüth. Wir nehmen etwas von der Morgenfrische in uns herüber. Wir sind wieder als Kinder am Busen der Natur gebettet, selber verjüngt mit der ewig jungen und auf eine Stunde wenigstens vergessend des sorgenreichen Menschenreichens.»

Von besonders gewaltigem, anregendem Eindruck auf das Gemüth des Culturbelebten sind morgenfrühe Gesundheitsausflüge auf nahe gelegene Hochpunkte, von denen aus ein die Seele erquickendes Panorama aus der unerschöpflichen Schatzkammer der größten Künstlerin Natur sich bietet. Die Verbindung der zur Erlangung des bildreichen Bieles nötigen physischen

Strapazen mit dem die gereizten Nerven beruhigenden, die Phantasie belebenden und auch etwaigen Besinnismus ob all den großen wie kleinen Erbärmlichkeiten des stets bunter und gar oft auch toller werdenden Menschheitsgetriebes versöhnenden Genusse reiner Schönheit und hoher Majestät der Natur hat einen mächtigen, erhebenden und stärkenden Einfluss auf die Gesundheit zumal des ins strenge Stubenjoch gespannten, lusthungrigen Stadtbewohners.

Es ist eine von Aerzten oft und seit langem beklagte Erscheinung, die im Gesundheitshaushalte gar vieler Menschen in ihrer Diätetik eine recht schädliche Rolle spielt, dass das gewohnheitsgemäße Stubenleben und -Soden auch ein Stocken des Kräfte spendenden Stoffcapitals durch trügeren Umlauf des Blutes und der Säfte im großen Canal- und Organystem des menschlichen Leibes mit sich führt. Nur beständige, lebhafte Bewegung der flüssigen und Wechsel der kleinsten festen, sogenannten zelligen Elemente im Wunderbau unseres Körpers erhält gesund, dazu gehört aber öfters Bewegung des Gesamtmenschen, nicht im halben Galopptempo des Geschäftseifers, sondern im stetigen, ruhigen Zeitmaß des erholsenden, luft- und lichtgenießen den Gesundheits-Spaziergangs unter freiem Himmel. Wer am frühen Morgen ihn nicht genießt, der lasse durch die im Berufszwange zugezogene Müdigkeit sich nicht verdirben, seine Spazierextremitäten und Lungenflügel, vielleicht in Begleit von lieben Angehörigen oder Freunden, doch noch abends zur Feierzeit in Schwung zu setzen, im Schoße der so vieles versöhnenden Natur Kraft zu sammeln für neuen Daseinskampf. Im Umgehen mit ihr wird er auch manches am Marke seiner Gesundheit und an der Frische seines Gemüthes zehrende Sorgengift aus den grübelnden Zellen des Gehirnes heraus stossen.

Feuilleton.

Der Gesundheitswert des Spaziergangs.

Vieles giengt besser, wenn man mehr gieng.

Seum e.

Wohl zu keiner Zeit hat der Spruch des durch seine Riesentouren zu Fuß bekannten Dichters eine gröbere Beachtung verdient als in der heutigen, die zwar die Menschen durch ein überaus entwickeltes Verkehrs-System per Dampf und Pferd, mancherorts auch per Elektricität befördert, dieselben aber zu einem guten Theil des Gehens auf eigenen Füßen entwöhnt hat. Und dies sicherlich zum Nachtheil der Gesundheit; denn was kann zur Uebung der Knochen und Gelenke, der Muskeln und Nerven, zur Beförderung des Blutumslaufs, zur Steigerung des beim vielen Sitzen, Fahren und Ruhen in Stockung gerathenden Stoffwechsels im complicierten menschlichen Organräderwerk nützlicher sein, als Bewegung im Freien, in herrlicher, reiner Luft der Wiesen und Felder, Wälder und Berge?

Nicht nur athmet dabei die Lunge, zumal in Wäldern, in tieferen Bügen, die Herzpumpe arbeitet kräftiger und treibt das Blut in ungehemmterem Strom nach allen Theilen, namentlich auch nach der beim Spazieren in frischer Atmosphäre lebhafter dünstenden und kräftiger blutreinigenden Haut, als dies beim ewigen Sitzen in oft nichts weniger als balsamischer Luft und gesunder Wohnungsumgebung der Fall zu sein pflegt. Besonders lockt zum Gesundheitsspaziergange sind zur schöneren Jahreszeit die frühen Morgenstunden, und wer ein halbes Stündchen wenigstens das Gold der Morgenpoesie auch zu einem Leib und Seele erfrischenden Gange durch den reichen Garten der Mutter Natur in Park, Feld oder Wald gemünzt hat,

um sie dem Gesetze der Veränderlichkeit unanahbar zu machen. Es haben sich eben in Österreich neue Verhältnisse und neue Zustände gebildet, und in diese neuen Verhältnisse müssen sich auch die gemäßigten Elemente der deutschen Opposition hineinfinden, wenn sie nicht einer gänzlich unfruchtbaren Negation verfallen wollen.

Die Abstinenzpolitik kommt in Mode, und selbst der ehemalige Herrscher des Liberalismus, Herr Gladstone, macht schüchterne Versuche in der Abstinenzpolitik, um seinen secessionistischen Tendenzen zu genügen. Die Abstinenzpolitik kann keiner Partei zum Ruhme gereichen, und die deutsche Opposition muss es sich selber sagen, dass es schlecht um den Staat bestellt wäre, wenn er sich der Abstinenzpolitik beugen müsste. Das aber ist gewiss keine gute Politik, deren Erfolg eine Niederlage für den Staat in sich schließen würde. Schon die Wahrnehmung dieses einen Umstandes müsste den gemäßigten Elementen der deutschen Opposition sagen, dass sie sich nicht auf dem richtigen Wege befinden.

Politische Uebersicht.

(Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbotes.) In der vom gemeinsamen Ministerrathe in der Frage des Pferde-Ausfuhrverbotes eingesetzten Commission wurde der «Neuen freien Presse» zufolge in Gemäßigkeit des Ministerraths-Beschlusses die Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbotes festgestellt. Um jedoch den Bedenken der Kriegsverwaltung Rechnung zu tragen, wurde beschlossen, dass die Pferde-Ausfuhr nur in besonderen zu bestimmenden Stationen stattfinden könne, in welchen zum Zwecke der steten Ueberwachung der Pferde-Ausfuhr eine besondere Controle organisiert werden soll. Auf diese Weise soll die Regierung über den Stand der Pferde-Ausfuhr jederzeit informiert sein, um nöthigenfalls, wenn die Ausfuhr solche Dimensionen annimmt, durch welche die Deckung des Bedarfes für die Armeeverwaltung gefährdet erscheint, sofort mit einem neuerlichen Ausfuhrverbot vorgehen zu können.

(Cavallerie-Waffenübungen.) Wie die «Pol. Corr.» erfährt, ist seitens des Reichs-Kriegsministeriums an alle Militär-Territorialcommanden die Weisung ergangen, dass jedes Cavallerieregiment zu einer fünften Waffenübungs-Periode mit 1. August 40 Reserveisten auf die Dauer von 28 Tagen einzuziehen hat.

(Aus dem kroatischen Parteileben.) Die «Hrvatska» bringt einen aus der Feder des alten Starčević stammenden Artikel, welcher die Fusion bspredend, die Intrigen der Unabhängigen und deren bisherige Wandlungen im politischen Leben Kroatiens einer scharfen Kritik unterzieht. Starčević hebt hervor, dass diese Partei, wenn auch auf einige Mann zusammengezschmolzen, immer intriguieren, schwindeln wird. Ihr einziger Zweck sei, dass die Unabhängigen durch die Irreführung des Volkes zur Krippe gelangen. Die Führer dieser Partei verloren jedwedes Ansehen beim Volke. Starčević meint, es wäre das Ehrlichste, wenn die fusionierten Herren in jene Partei eintreten würden, in welche allein sie gehören, nämlich in die Na-

Der tägliche Gesundheitsbummel in frischer Luft unter langsamem Tiefatmhen, in leichter, nicht drückender Kleidung — enges, lungenschürendes Corset und Hühneraugen züchtende Zwangsjacken-Stiefelchen werfe man vorher hinter den Ofen — gehört aber auch bei nicht allzufröndlichem Wetter, wenn die Himmelskönigin mit ihrem Strahlenanstrich die Landschaft nicht verklärt, zum Tages-Gesundheitsrecept der Cultur. Diese Regel würde manchem Katarrh und Husten, manchem Halsweh und Gliederreizzen des Bierwände-Menschen vorbeugen. Hätte man überhaupt mehr Lust, auch ein bisschen öfter in den Zug, etwas stärker bewegte Luft zu gehen, selbst an recht kühlen Tagen, zur Roth täglich, mit dem Umlauteleiter gegen Himmelsnäss bewaffnet, sich unter demselben sogar douchen zu lassen; kurz, würde man seine Haut und das in ihr steckende bessere Ich öfter, systematischer zum abhärtenden Gesundheitsgange in allen Jahreszeiten tragen, viele wären weniger empfindlich gegen jedes ungeniertere Lüftchen und gegen rasche Temperaturabsprünge. Das gilt schon für die gesundheitliche Erziehung und Gewöhnung der Jugend, die von vielen Eltern bei ungünstigerem Wetter und kühler Atmosphäre allzu ängstlich tagelang ins Klima des Hauses gebannt wird.

Selbstverständlich muss man sich beim Spazieren gehen davor hüten, bei stark schweißigem Leibe der raschen Verdunstung von nasser Hautfläche an wirklicher Zugluft sich auszusetzen. Der Spaziergänger handelt daher nur vorsichtsgemäß, bevor er sich etwa im Freien niedersetzt, mit einem Tuche die unbedeckten, schwitzenden Theile, nöthigenfalls auch die Brust, tüchtig trocken zu reiben. Sonst aber ist eine regere Betätigung des so wichtigen Wärme-Regulierungsapparates und Ausdünstungsgangs unseres Körperraumzuges, wie sie durch regelmäßiges Spazierengehen, ungeachtet des Wetters, geschieht, von großem Einfluss, um eine ge-

nationalpartei. Er fügt jedoch hinzu, dann könnten die Herren nicht schwindeln, was ihr Lebenselement, ihr Hauptmittel sei. Der greise Führer der kroatischen Intransigenten fällt dann in echt Starčević'scher Weise über die slavonischen Serben, die Unabhängigen und das Centrum her, welch letzterem er persönliche Interessen vorwirft.

(Zur bulgarischen Frage.) Der Prinz von Coburg hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, an den Präsidenten des Sobranje folgendes Antworttelegramm gerichtet: «Ich bin stolz und dankbar für das Votum der großen Nationalversammlung, welche mich zum Fürsten von Bulgarien erwählte. Ich hoffe, mich des Vertrauens der edlen bulgarischen Nation würdig zu erweisen, und bin bereit, dem Rufe der großen Nationalversammlung folgend, mich nach Bulgarien zu begeben, um mein Leben dem Glücke und der Wohlfahrt der bulgarischen Nation zu weihen, sobald meine Wahl von der hohen Pforte angenommen und von den Mächten anerkannt sein wird. Ich bitte Sie, meinen besten Dank allen Vertretern, welche mich mit Einstimmigkeit, die mich lebhaft gerührt hat, erwählten, und durch dieselben dem ganzen bulgarischen Volke zu übermitteln.» Gez.: Prinz Coburg. Die Antwort wurde in Tarnova mit großer Befriedigung aufgenommen. Bei dem Eintreffen der Antwort wurde die Stadt mit den Nationalflaggen decoriert. Abends fand eine Illumination statt. — Prinz Coburg ist Freitag nachmittags aus Ebenhal in Wien eingetroffen und hatte Samstag eine Conferenz mit Károlyi. Er geht in den nächsten Tagen zum Kaiser nach Ischl und kehrt sodann nach Wien zurück, um die Ankunft der bulgarischen Deputation zu erwarten.

(Der französische Ministerath) hat, wie Rouvier und Ferron erklärten, beschlossen, an dem Plane einer versuchswiseen Mobilmachung festzuhalten. Bei der gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich herrschenden Stimmung wird dieser Beschluss neuerdings diesseits des Rheines böses Blut machen, umso mehr, als man den General Ferron viel ernster nimmt, als dessen Brügänger Boulanger.

(Russland.) Der Generalgouverneur von Polen, General Gurko, zeigte den Behörden an, dass der Kaiser Alexander Anfangs August für drei Wochen nach Polen komme, um das Land zu bereisen und den Manövern beizuwohnen.

(England und die Türkei.) Die Ratification der ägyptischen Vereinbarung ist bis Samstag nicht erfolgt. Unter-Staatssekretär Fergusson erklärte dies im britischen Unterhause und sagte, es bleibe bei der alten Bestimmung, dass Sir H. Drummond Wolff noch in dieser Woche aus Constantinopel abreise und dass die Convention, wenn bis zu seiner Abfahrt die Ratification derselben nicht erfolgt sein sollte, als hinfällig betrachtet werde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Ober-Bojanowitz zum Schulbau und zur Kirchenrestaurierung eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

wisse Wetterfestigkeit zu erlangen. Diese, in Verbindung mit täglichen Kaltwasserwaschungen mindestens von Hals und Brust, ist ein Hauptmittel gegen Erkältungen.

Die Erkältungsfurcht bekämpfen wir aber am besten dadurch, dass wir die Furcht vor Bewegung in frischer Luft ebenso abzulegen trachten, wie etwa das Vorurtheil vor Lüftung eines Schlafzimmers während der Nacht. Schon Huseland, der Altmäister der Diätetik, hat geschrieben: «Das beste Mittel gegen Erkältung ist, sich täglich zu erkälten», und das geschieht am besten durch täglichen Gesundheits-Spaziergang im Freien bei strammer Haltung des Körpers und tiefem, die ganze Lunge ventilierendem Athmen. Dr. G.

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Duval.

(11. Fortsetzung.)

Die Silhouette auf dem Fenstervorhang.

Harry hatte das Häusergebiet von Newport auf dem kürzesten Wege verlassen und war, ohne ein bestimmtes Ziel vor Augen, ins Freie hinausgeritten.

Die Sonne sank im Westen, und der volle bleiche Mond stieg schon herauf, als er endlich daran dachte, sein Pferd zur Heimkehr zu wenden. Er hatte das eben gehan, als er eine gewöhnliche Mietkutsche auf der Landstraße daherrollen sah, welche von Newport kommen musste.

War es nun Zufall oder Neugier, welche ihn einen Blick in den Wagen werfen ließ? Jedenfalls konnte er kaum erwarten, einen Bekannten in demselben zu sehen.

Der Mond warf einen silbernen, strahlenden

— (Proces Špoljarić in Agram.) Freitag mittags erfolgte in Agram die Publication des Urtheils im Proces Špoljarić in Anwesenheit eines massenhaften Publicums. Unter lautloser Stille verlas der Präsident Cuculić das Urtheil, welches auf schuldig für sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme des Nikolaus Špoljarić und der Sophie Špoljarić, lautete: Alois Špoljarić erhielt acht Jahre schweren Kerkers, Josef Špoljarić sieben, Marie Špoljarić zwei, Bürsch sen. fünf und Bürsch jun. fünf Jahre Kerkers. Die Vertheidiger meldeten die Nullitätsbeschwerde sammt Berufung an. Der Staatsanwalt erklärte sich zufrieden und sagte, der Gerichtshof habe durch sein Urtheil dem verlegten Rechtsgefühle Satisfaction verschafft. Die Verurtheilung der Angeklagten sei eine moralische Verurtheilung des Dr. Frank. In seiner Advocaturkanzlei würden solche den Credit des Landes schädigende Manipulationen praktiziert. Er beantrage die Ueberweisung der Acten an die Advo-catenkammer als die Disciplinarbehörde sowohl wegen dieses Vorgehens als wegen der gefährlichen Theorie, dass die Advocaten bloß die Interessen ihrer Clienten vertreten dürfen, wenn auch andere darunter leiden.

— (Ein theurer Arzt.) In einem untersteierischen Markte starb kürzlich eine wohlhabende Frau. Der Arzt, welcher etwa 50 Schritte von der Patientin entfernt wohnte und sie durch drei Monate behandelte, verlangt nun von den Erben als ärztliches Honorar 3473 fl. und ließ diese Summe durch seinen Rechtsfreund beim Bezirksgerichte einlagen. Macht auf den Tag etwa 38 fl. Besuchs-Honorar.

— (Ein journalistischer Veteran.) In Köln wurde vorgestern einer der hervorragendsten deutschen Journalisten, Karl Heinrich Brüggemann, Chefredakteur der «Kölnischen Zeitung», zu Grabe getragen. Als 21jähriger Student wurde Brüggemann im Jahre 1832 wegen «Hochverrats» zum Tode durch das Rad verurtheilt, jedoch begnadigt. Außerordentliche Pflichttreue und persönlicher Mut bei persönlicher Bescheidenheit bildeten die Merkmale seines Charakters. Die «Kölnische Zeitung» erzählt aus seinem Leben unter anderm folgende Episode: «Als am 26. August 1878 jenes heftigste Erdbeben, dessen unsre heimatliche Provinz sich erinnert, auch das Gebäude der «Kölnischen Zeitung» erschütterte, so dass die Arbeiter in hellen Häusern die Flucht ins Freie ergriffen, wurde nicht vergessen, auch zu ihm eilig einzutreten und ihm zuzurufen: «Herr Doctor Brüggemann, kommen Sie mit, retten Sie sich!» Seine Antwort lautete: «Ja, sogleich, wenn ich meinen Leitartikel fertig habe.»

— (Vom Blitze erschlagen.) Zwei junge Mädchen Namens Anna Kostinčić und Maria Frank begaben sich Donnerstag von Triest in ihre Heimat. Auf der Straße zwischen Matera und Castelnuovo wurden sie von dem Ungewitter überrascht und flüchteten sich unter einen Baum, wo erstere von einem Blitzenstrahl tödlich getroffen wurde, während letztere betäubt ward und erst nach längerer Zeit das Bewusstsein wieder erlangte.

— (Die Schnäbel-Affaire vor dem deutschen Reichsgerichte.) Freitag mittags ist in Leipzig das Urtheil im Landesverratsh-Processe gegen Klein und Consorten gefällt worden. Demzufolge wurde Klein eine Buchthausstrafe von sechs, Grebert eine Buch-

Lichtschein gerade auf die Gesichter der Insassen des Gefährts, welche — zwei Damen — im Rücken lehnen. Und in dem bleichen Schimmer des Nachtgestirns — es durchrieselte Harry etwas wie Erfrischen — erkannte er die Gesichter von Mrs. Livingston und deren Tochter.

Wie ein Schlag, der ihn erschütterte, körperlich und geistig, so traf ihn diese Entdeckung.

Die Gestalt des Mannes auf dem Kutschersbok hatte er nur undeutlich gesehen, dennoch musste er unwillkürlich an die Nacht denken, in welcher Dexter Bruce von Livingston-House aus das Coupe gefahren hatte.

«Was soll ich thun?» fragte er sich bestürzt. «Ich möchte wohl wissen, ob sie mich gesehen haben. Meine Pflicht und Schuldigkeit ist es in diesem Falle, ihnen zu folgen; denn bin ich nicht meines Onkels bezahlter Detective?»

Er lachte bitter auf und stöhnte im nämlichen Atem, während er die Zügel anzog und lauschte.

Die Mietkutsche bewegte sich in einem mäßigen Trab vorwärts, und Harry folgte dem Gefährt in angemessener Entfernung. So war eine Stunde Weges zurückgelegt, als plötzlich jedes Geräusch der rollenden Räder erstarb. Der Wagen schien verschwunden.

Was war das?

Ein rascher Entschluss kam Harry mit dieser Frage zugleich. Schnell schwang er sich aus dem Sattel, führte sein Pferd in einen Seitenweg von der Hauptstraße und band das Thier hier an eine Kiefer, um dann eilig in der Richtung, die der Wagen genommen hatte, weiter zu schreiten.

Eine gute Strecke Weges führte ihn an ein großes, weitläufiges Farmhaus, welches mitten in einer Lichtung, von Ahornbäumen und Ulmen umschattet, stand.

hausstrafe von fünf Jahren zuerkannt. Erhardt, gegen welchen die Staatsanwaltschaft die Anklage bekanntlich fallen gelassen hat, wurde freigesprochen.

(Ein vermisster Tourist.) Aus Gmunden wird telegraphiert: Karl Conrad, Conservatorist aus Wien, entfernte sich am 4. d. Mts. früh aus dem Hotel «Bellevue», um, trotzdem er gewarnt wurde, führerlos und ohne gehörige Ausrüstung den Traunstein zu besteigen, und er wird seither vermisst. Die über erstatte Anzeige eingeleiteten Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

(Gattenmörder aus Eifersucht.) Der 33jährige Kaufmann Josef Mauri in Mailand tödete in einem Anfall von Eifersucht seine 25jährige bildschöne Frau, indem er ihr mit einem Küchenmesser zahllose Wunden beibrachte und ihr sodann den Kopf vom Rumpf trennt. Hierauf stürzte sich der Mörder vom Fenster des vierten Stockes auf die Straße, woselbst er, furchtbar verstümmelt, tot lag blieb. Dem Morde scheint ein furchtbare Kampf vorhergegangen zu sein, da fast sämtliche Gegenstände des Zimmers zerbrochen sind.

(Verschüttete Arbeiter.) Aus Gran wird berichtet: Zu Kenhermezör in der Spiritusfabrik des Herrn Kraus stürzte vorgestern das Dach des Maschinenhauses, welches mit Maistöcken zu sehr überlastet gewesen, ein und begrub unter dem Schutt mehrere Menschen. Bisher wurden fünf schwer verletzte Arbeiter aus den Trümmern hervorgeholt. Eine weitere Reihe von Arbeitern ist abgängig.

(Cholera auf Sizilien.) Wie aus Triest gemeldet wird, geht dortigen Blättern aus Catania die Nachricht zu, dass daselbst in den verlorenen 24 Stunden 60 Cholerafälle mit 28 Todesfällen vorgekommen. In Kalabrien sei die Epidemie im Abnehmen.

(Mittel gegen die Fliegen.) Nach Grauns «Medicinischer Botanik» genügt für Zugthiere, selbst in der größten Wärme, um sie vor den Belästigungen der Fliegen zu schützen, der Saft oder eine Ablochung von Polygonum hydropiper (Knöterich, Wasserpfeffer). Wird damit das Thier eingerieben oder abgewaschen, so bleiben die Fliegen ferne.

(Seltsamer Durst.) Beder: Das schmeckt! Aber solchen Durst wie heute habe ich auch schon seit gestern nicht mehr gehabt!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Fahnenweihe des «Slavec».) Der slowenische Arbeiter-Gesangsverein «Slavec» feierte gestern die Weihe seiner Vereinfahne. Wie wir bereits berichteten, hatte Frau Baronin Winkler mit besonderer Liebenswürdigkeit die Function als Fahnenmutter bei der Feierlichkeit übernommen und wurde hierbei durch die Gattin des kais. Rathes Herrn Murnik vertreten. Von auswärtigen Vereinen waren durch Deputationen vertreten: «Lyra» und «Čitalnica» von Stein, «Čitalnica» von Krainburg, «Čitalnica» von Bischofslack, «Bralnodruštvo» von Eisnern, die Feuerwehr von Waitsch, «Čitalnica» von Schischka. Ferner beteiligten sich an dem Feste: die Laibacher Čitalnica, der Laibacher «Sosol», der Veteranenverein, der Arbeiterbildungsverein, der slowenische Schriftstellerverein u. a. m. Der imposante Zug bewegte

Seitwärts des Gebäudes entdeckte er die Kutschere unter einen großen Apfelbaum gezogen; der Kutschere schläfrig auf dem Sitz.

Richts deutete darauf hin, dass sich unter dem Dach dieses Hauses ein Geheimnis barg. Es war erleuchtet; die Fenster im unteren Stockwerk standen offen und waren nicht durch Vorhänge verhüllt. Harry gewahrte ein Mädchen, welches vor einem Clavier saß und spielte.

Das obere Stockwerk war gleichfalls erleuchtet, auch hier waren die Fenster geöffnet, aber die weißen Mouleaus waren herabgelassen.

Bei seinem Herannahen knurrte am Thore heiser ein Hund. Derselbe musste angekettet sein, weil er nicht auf ihn zu kam.

Die zwei weißen Vorhänge an den beiden oberen Fenstern fesselten indes Harry's ganze Aufmerksamkeit.

Auf dem einen zeichnete sich der anmutige Schatten einer Frau ab, auf dem andern die scharfen Umriss eines schlanken Mädchens und eines robusten Mannes.

Der letztere musste dicht neben dem Fenster sitzen; linienhaft hob sich sein Schatten von dem weißen Gewebe ab, und mit magischer Gewalt bannte dieses schwarze Schattenbild den Blick Harry's, denn dasselbe zeigte auf ein Haar genau die Umriss des Mannes, dessen Bild er im grauen Dämmerlicht des Begräbnistages Mr. Livingston's in dem Spiegel gesehen hatte.

Wer war diese rätselhafte Erscheinung? Und was veranlasste Mrs. Livingston und Fausta zu diesem offenbar geheimnisvollen Besuch?

Das Mädchen stand neben dem sitzenden Manne. Jetzt beugte sie sich über ihn und strich ihm offenbar lieblosend mit der Hand über Stirn und Haar.

Harry's Gedanken drohten sich zu verwirren.

sich, begleitet von einer zahlreichen Menschenmenge, mit klingendem Spiele von der Čitalnica über den Congressplatz, durch die Herrengasse, über den mit zahlreichen Fahnen geschmückten Jakobsplatz in die St. Jakobskirche, allwo ein feierliches Hochamt durch den hochw. Herrn Propst Jarac celebriert wurde, wobei der Gesangverein «Slavec» Nedvěds Vocalmesse «Slava stvarniku» bestens vortrug. Nach beendetem Hochamt begaben sich die Vereine zur festlich geschmückten Tribüne vor der Marienäule. Herr Dr. Vošnjak schilderte mit zündenden Worten die Bedeutung des Tages; sonach sang der «Slavec» die beiden Chöre «Molitev» von Jenko und den Chor «Nasa zastava» von Foerster, und es erfolgte unter allgemeinem Jubel die Übergabe der neuen prächtigen Fahne in die Obhut des Vereins. Das Festbankett, welches nachmittags im Glassalon der Čitalnica stattfand, vereinte eine derartige Menge von Festgästen, dass der Saal leichter kaum fassten konnte. Es nahmen an dem Bankette theil: der Herr Bürgermeister Grasselli, der kais. Rath Herr Murnik, mehrere Landtagsabgeordnete sowie andere illustre Persönlichkeiten. Den ersten Toast brachte der Vereinsvorstand Herr Salter auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welchen sämtliche Anwesende mit Begeisterung einstimmten und stehend die Volkshymne sangen. Von den weiteren Toasten seien erwähnt, jener des Herrn Stegnar auf Frau Baronin Winkler; des Herrn Felecnik auf den Herrn Landespräsidenten; des Herrn Salter auf Frau Murnik; des Herrn Bürgermeisters Grasselli auf den «Slavec» und die Einigkeit der Vereine. Die Tafelmusik besorgte die uniformierte Domschaler Kapelle, welche patriotische Weisen recht brav zu Gehör brachte. Das Bankett dauerte bis gegen 4 Uhr nachmittags, worauf der Aufbruch in die Kosler'sche Bierhalle zu dem großen Gartenfeste erfolgte. Die Musik besorgte die Kapelle des 17. Infanterie-Regiments in bekannter vorzüglicher Weise unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Nemrava. Von den Gesangsspielen sei in erster Linie rühmend der durch den Gesangverein «Slavec» vorgetragene Chor «Nasa zastava» von Foerster, Text von S. Gregorčič, erwähnt. Diese Composition gehört zu den besten, die Herr Foerster geschrieben, und das reizende Quartett in derselben ist eine wahre Perle unserer Gesangsliteratur; es trug auch nicht wenig zu dem ungewöhnlichen Erfolge, den diese herrliche Composition errang, der vollendete Vortrag des Sängers Herrn Meden bei, der, trefflich disponiert, mit seiner weichen, schönen Stimme voll Schmelz und Gesühl sang. Uebrigens zeigten alle Chöre des reichen Programms, die «Slavec» vortrug, von fleißigem Studium und überraschenden Fortschritten, die wohl auch dem tüchtigen Chormeister Herrn Stegnar zu verdanken sind. Das Fest war sehr gut besucht, so zwar, dass es in dem großen Garten an Raum mangelte, um die Scharen, die herbeiströmten, aufzunehmen. Die Begeisterung, der Jubel der Menge sowie der zahlreiche Besuch liefern den Beweis, welch großer Sympathien sich der «Slavec» seitens der Bevölkerung erfreut. Und diese Sympathie wird wachsen und der Verein gedeihen, wenn er auf der bisherigen Bahn weiterstreiten, wenn er mit echt patriotischer Gesinnung, die er stets an den Tag gelegt, das Bild pflegen und die Kunst ehren wird. Ferne sei ihm jede Selbstüberhebung ob der errungenen Erfolge; in der

Einigkeit, in der Begeisterung für Kaiser und Vaterland suche er sein Ziel.

(Die unterirdischen Wasserläufe im Kärntner Karst.) Nach eingehenden Verhandlungen des Sectionschefs im Ackerbauministerium Freiherrn Weber von Ebenhof mit dem Intendanten der k. k. Hofmuseen, Hofrat von Hauser, und dem Volontär Herrn Franz Kraus wurde bekanntlich die Fortsetzung der Untersuchungsarbeiten über die unterirdischen Wasserläufe im Kärntner Karst beschlossen. Dem Programm zufolge werden diese Arbeiten, welche im vorigen Sommer von Oberlaibach bis an den Rand des Kesselthales von Blanina gelangt waren, zunächst im Umkreis dieses Thales vollendet, dann weiter nach Adelsberg sowie über das Gebiet der Radtschlucht zum Birknitzer See und gegen Altenmarkt zu fortgeführt. Herr Forstassistent Putz, der im vergangenen Jahre mit Umsicht und bekanntem Erfolge die technische Leitung der Arbeiten innehatte, ist auch für dieses Jahr mit derselben betraut. Als Arbeiter sind ihm Bergleute von Raibl zur Verfügung gestellt worden. Da somit die Untersuchungen von fachländigen Leuten ausgeführt werden, hofft man bei dem Plane, bis in den Oktober hinein zu arbeiten, ein großes Feld durcharbeiten zu können.

(Personalnachricht.) Der k. k. Regierungsrath Herr Anton Globočnik in Laibach ist zum Conservator der k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, und zwar für Kärntn ernannt worden.

(Waisenhausbau in Gottschee.) In der jüngsten unter dem Vorsitz des Herrn Obmannes Dr. Ernst von Lehmann abgehaltenen Sitzung des Waisenhaus-Bauvereines für Gottschee wurde die erfreuliche Theilnahme an diesem lediglich durch die christliche Charitas bedingten Unternehmen constatiert und beschlossen, in dem aus Anlass des patriotischen Festes des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers geplanten Unternehmen unentwegt fortzufahren, unbekümmert um nergelnde Correspondenzen einiger Wiener Journale, wie der «Deutschen Zeitung», welche jedes patriotische Unternehmen — und sei es auch zugunsten der Deutschen Gottschee's ins Leben gerufen — schon deshalb verdächtigen und bestrafen, weil auch Slovenen, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, sich im freundschaftlichen Verhältnis mit den Deutschen im Comité zu gemeinsamer Arbeit verbunden haben, um einer durchwegs deutschen Gegend unseres Vaterlandes ein Wohlthätigkeitsinstitut zu schaffen. Das Comité beschloss, sämtliche Vorarbeiten zur Grundsteinlegung des Waisenhauses und Blindeninstitutes in Gottschee kräftig zu fördern und den hochw. Herrn Fürstbischof Dr. Missia durch eine besondere Deputation zu bitten, die seierliche Grundsteinlegung im Laufe des Monates September vornehmen zu wollen. Aus Anlass dieses einhellig gesetzten Beschlusses spendete ein ungenannt sein wollender Wohlthäter den namhaften Betrag von 1000 fl. zugunsten des Gottscheer Waisenhauses. Möge er Nachahmer finden!

(Ausstellung weiblicher Handarbeiten.) Am Samstag besuchte der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jakob Missia in Begleitung des Domherrn Dr. J. Križanić aus Marburg die Ausstellung weiblicher Handarbeiten im Museum Rudolfinum, und besich-

«Warum nicht jetzt?»

«Weil ich mir nicht sicher bin, ob Sie auf unserer Seite sind.»

Harry biss sich auf die Lippen; durchschaute der andere ihn?

«Wie kommen Sie hierher, Kappel? Tragen Sie eine Tarnkappe?»

«Was soll ich tragen, Doctor?» fragte er zurück.

«Wenn ich Sie verstehen soll, so reden Sie deutlich. Ich kenne die fremden Worte nicht.»

«Wen wollen Sie ausspionieren, die Livingstons oder mich?» fragte Harry, dem Manne forschend ins Gesicht sehend.

«Hauptsächlich die andern,» versetzte Kappel. «Sie gebrauchen keinen Aufpasser.» Dabei lachte er leise.

«Ich bin zur Feldarbeit hierhergekommen und habe in den letzten Tagen Korn in der Umgegend geschnitten.»

«Und jetzt werden Sie vermutlich jenen dort oben verrathen, dass ich Ihnen auf der Fähre bin, bevor ich die Hilfe der Polizei erlangen kann?»

«O, nicht doch, lassen Sie die Polizei nur aus dem Spiel! Ich werde nichts verrathen und niemanden warnen. An dem, was im Werke ist, haben Mrs. Livingston und Miss Fausta keinen Anteil. Aber es gibt einen feinen Schachzug, den Sie thun können. Heben Sie den Dexter Bruce aus dem Sattel und heiraten Sie Miss Fausta, Doctor Stanton. Damit ist alles gethan! Sie wehren heftig ab, aber ich sage Ihnen, Sie sind auf dem Holzweg, wenn Sie glauben, dass Miss Fausta in alles eingeweiht, ja, sogar dabei behilflich sei. Ich schwöre Ihnen einen heiligen Eid, dass das Mädchen, welches Sie dort oben auf dem Fenster sehen, nichts von dem Spiel weiß, welches um sie her vorgeht!»

(Fortsetzung folgt.)

tigten die Herren alle ausgestellten Objecte sehr eingehend. Insbesondere sprach sich der Herr Fürstbischof sehr anerkennend über die in den edlen Techniken der Kunstmöglichkeiten gearbeiteten Gegenstände aus. Die jetzt noch einlangenden Arbeiten werden zumeist auf dem Gange rechts und links vom Ausstellungssaale plaziert werden, da die Schaukästen nichts mehr aufnehmen können, doch werden die Objecte auch zum Theile umgewechselt, so dass alles und jedes zur Geltung kommt. Wie wir hören, findet im nächsten Jahre in Triest eine solche Ausstellung statt; Fräulein Johanna Föderl wurde eingeladen, sich an derselben zu beteiligen.

— (Großer Brand in Reinfritz.) Aus Gottschee wird uns unterm Gestrichen telegraphisch berichtet: Gestern um 8 Uhr abends ist in Reinfritz ein großer Brand ausgebrochen. Trotz energischester Löscharbeit konnte der Brand erst nach vier Stunden lokalisiert werden. 27 Wohnhäuser wurden total eingehäusert. Der Telegraphenverkehr ist abgeschnitten. Der Brand wurde gelegt. Der Thäter ist bereits verhaftet.

— (Um I. I. Gymnasium in Rudolfsdorf) werden die Anmeldungen zum Eintritt in die erste Classe am 15. Juli von 9 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen. Die Aufnahmsprüfungen beginnen am 15. Juli nachmittags 2 Uhr und werden am 16. Juli beendet werden.

— (Das neue Prüfungssystem für den Post- und Telegraphendienst.) Seit 1. Juli ist für den Post- und Telegraphendienst ein neues Prüfungssystem in Wirksamkeit getreten. Während bisher für die Aspiranten auf eine höhere Beamtenstelle im sogenannten Postmanipulationsdienst und für die Aspiranten auf Telegraphen-Beamtenstellen nur der Nachweis der mit gutem Erfolge abgelegten «Postofficials», beziehungsweise «Telegraphenofficials-Prüfung» erforderlich war — Examina, welchen sich zum Theile auch die Administrationsbeamten für den Post- und Telegraphendienst unterziehen mussten — besteht nunmehr für die fünf verschiedenen Kategorien der Post- und Telegraphenanstalt, nämlich: die administrativen, technischen und Rechnungsbeamten, dann die Beamten der Postdirectionscassen und die Verkehrsbeamten ausnahmslos der Prüfungzwang in der Weise, dass jeder Bewerber um eine Beamtenstelle im Bereich der Post- und Telegraphenanstalt den Nachweis zu liefern hat, dass er die für den betreffenden Dienstposten vorgeschriebenen fachlichen Prüfungen bestanden habe, widrigensfalls sein Gesuch a limine zurückgewiesen wird.

— (Enthüllung des Anastasius-Gründenkamals in Graz.) Aus Graz wird uns unterm Gestrichen berichtet: Bei herrlichem Wetter fand heute die feierliche Enthüllung des Anastasius-Gründenkamals im Stadtpark zu Graz statt, zu welcher sich sämtliche Notabilitäten sowie ein zahlreiches Publicum eingefunden hatten. Nach einem Vortrage der Militär-Musikapelle und des Männergesangvereins hielt der Obmann des Denkmal-Comités, Dr. Kienz, die Eröffnungsrede und übergab das Denkmal in das Eigentum der Stadt Graz. Unter den Klängen der Musik fiel hierauf die Hülle, und von dem dunklen Hintergrunde mächtiger Bäume hob sich in blinder Weise das von Kundmanns Meisterhand ausgeführte Denkmal des gefeierten Dichters ab. Stürmischer Beifall begrüßte die herrlich gelungene Schöpfung, welche Bürgermeister Dr. Portugall mit begeisterter Ansprache in das Eigentum der Stadt übernahm und namens der Gemeinde für alle Zeiten zu schützen und zu schirmen gelobte. Es erfolgte hierauf während der Absingung eines Festhorns die Besichtigung des Denkmals, und die Niederlegung zahlreicher Kränze an den Stufen des Monuments bildete den Schluss der erhebenden Feier, welche bereits gestern abends durch eine von Professor Seuffert im Stephaniesaal gehaltene Festrede eingeleitet worden war.

— (Aus Gurkfeld) berichtet man uns: Anlässlich des am 8. Juli begonnenen kriegsmässigen Artillerieschießens sind Se. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Wagner, Artilleriebrigadier aus Graz, dann Artillerie-Oberst Gerstner, ein höherer schwedischer Artillerie-Officier und viele hohe Persönlichkeiten aus Agram hier eingelangt.

— (Schulabschluss.) Am I. I. Obergymnasium in Laibach wurde vorgestern das Schuljahr geschlossen und erfolgte die Zeugnisvertheilung. Vorgestern nachmittags begannen an dieser Anstalt die mündlichen Reifeprüfungen.

— (Sterbefall.) In Illyrisch-Feistritz starb nach langem Leiden der dortige Postmeister und Realitätsbesitzer Herr Josef Vallentsits; ein in allen Bevölkerungskreisen geachteter Mann.

— (Vom Wetter.) Die allgemeine Situation ist nach den letzten Depeschen ähnelich jener der Vorwoche; für die nächsten Tage ist sonach in unseren Gegenden erstlich heiteres, sehr warmes, trockenes Wetter, dann nach häufigen Gewittererscheinungen Trübung bei Westwetter wahrscheinlich.

— (Ein Bergungszug) geht am 17. d. M. nachmittags 1 Uhr zu ermässigten Preisen von Laibach nach Fiume, Triest und Venetien ab.

— (Aus Cilli) meldet man uns den Tod des Druckereibesitzers und Herausgebers der «Deutschen Wacht»,

Herrn Johann Ratzsch. Der Verstorbene war einer der Hauptrepräsentanten der deutschnationalen Partei im steirischen Unterlande, welche durch seinen Tod eine nicht unbedeutende Stütze verloren.

— (Viehmarkt.) Der jüngste monatliche Viehmarkt in Laibach war sehr schwach besucht, denn es wurden im ganzen nur 370 Stück Pferde, Kühe, Ochsen und Kälber aufgetrieben. Der Auftrieb war wohl aus dem Grunde ein so geringer, weil die Landwirte schon den letzten Petri- und Paulimarkt sehr zahlreich besucht und damals ihre Geschäfte abgemacht haben.

— (Unglücksfall.) In Podsmrel bei Dobrova fiel am vergangenen Dienstag der vierjährige Knabe Josef Obal in eine mit Wasser gefüllte Kalkgrube und ertrank darin. Erst gegen Abend wurde die Leiche des unglücklichen Knaben aufgefunden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Radau, 9. Juli. Kronprinz Rudolf ist heute unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung von Czernowitz abgereist und hier angekommen, wo er gleichfalls begeistert empfangen wurde. Nachmittags fand ein Ausflug zum Kloster Suczawica, abends ein großartiger Fackelzug statt.

Radau, 10. Juli. Kronprinz Rudolf spendete den Armen von Radau 300 fl. und besuchte gestern nachmittags das Kloster Suczawica, dortselbst wie unterwegs von den Gemeinden begeistert begrüßt; nach der Rückkehr erfolgte der Besuch der Schießstätte, wo tausende von Menschen ihn mit tosendem Jubel empfingen. Um 4 Uhr morgens reiste der Kronprinz wieder ab.

Berlin, 10. Juli. Der «Reichsanzeiger» publiziert eine kaiserliche Verordnung vom 8. d. M., wonach das Pferde-Ausfuhrverbot sofort außer Kraft gesetzt wird. — Die Ausrüstung der gesammten Reserve mit Reitergewehren ist vollendet.

Berlin, 10. Juli. Die Vorgänge bei der Abreise Boulangers werden hier als neuerlicher Beweis dafür aufgefasst, dass die französische Regierung zu schwach sei, dem Treiben der Revanchepartei erfolgreich entgegenzutreten. Nach Pariser Berichten stehen dort für das Nationalfest am 14. d. Mts. abermals große Demonstrationen bevor.

Paris, 9. Juli. Anlässlich der Abreise Boulangers fanden große Ansammlungen vor dem «Hotel Louvre» und dem Lyoner Bahnhof statt. Der Wagen Boulangers wurde auf der Fahrt bis zum Bahnhofe von einer großen Volksmenge umringt, welche fortwährend «Es lebe Boulanger!» rief. Auf dem Bahnhofe war eine überschüttende Menschenmenge angesammelt, welche auf 80 000 geschätzt wird. Durch zwei Stunden war es unmöglich, den Zug abgehen zu lassen. Viele legten sich vor der Locomotive auf die Schienen. Erst nachdem Boulanger auf einer Locomotive den Bahnhof verlassen hatte, konnte derselbe geräumt und der Zug expediert werden. Im Laufe des Abends wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

London, 10. Juli. Drummond-Wolff wurde aufgewiesen, seine Abreise zu verschieben.

Petersburg, 10. Juli. Das «Journal» beschränkt sich darauf, betreffs der Fürstenwahl in Ternova daran zu erinnern, dass die Versammlung, welche den Prinzen von Coburg wählte, niemals von Russland anerkannt worden sei.

Belgrad, 10. Juli. Zur Erschütterung der Position des Ministeriums Ristic trägt auch die Haltung der Radicalen bei, welche die Regierung des Wortbruches beschuldigen. Sie klagen darüber, dass bei der Neubesetzung der wichtigsten Aemter kein einziger Radicaler berücksichtigt wurde.

Ternova, 10. Juli. Der «Agence Havas» zufolge tritt das Cabinet, nachdem es seine Mission für beendet betrachtet, zurück, und bildet die Regenschaft ein provisorisches neues Cabinet bis zur Ankunft des Fürsten.

Ternova, 10. Juli. Auch die Regenschaft demissionierte, indem es dem Sobranje freistellte, entweder die Demission des Cabinets oder die der Regenschaft anzunehmen. Nach der Ansicht der Deputirten dürfen beide Demissionen abgelehnt werden. Heute wählte das Sobranje die Deputation, welche dem Prinzen von Coburg den Wahlauf überbringen soll.

Ternova, 10. Juli. Das Sobranje wählte eine Behner-Deputation zur Ueberbringung des Wahlaufes an den Prinzen von Coburg und zur Unterbreitung des Ersuchens, sich unverweist nach Bulgarien zu begeben. Das Sobranje verworf den Rücktritt der Regenschaft, worauf diese den Rücktritt des Ministeriums annahm und Stoylov mit der Neubildung betraute.

Constantinopel, 9. Juli. Der bulgarische Agent Dr. Vulovic überreichte dem Großvezier eine Note, in welcher die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg und die von ihm erfolgte Annahme notifiziert und die Genehmigung der Pforte verlangt wird.

Verstorbene.

Den 8. Juli. Karl Steinroser, Disponent, 49 J., Judengasse 1, Gehirnblutgeschlag.

Den 9. Juli. Eugenia Rixinger, Optikers-Tochter, 1½ J., Alter Markt 2, Tuberkulose.

Im Späte:

Den 7. Juli. Angela Petrić, Arbeiterstochter, 1 Monat, sterbend überbracht. — Helena Doberlet, Inwohnerin, 72 J., Incarceratio interna. — Josef Klec, Schlosser, 23 J., Tuberkulose.

Den 8. Juli. Maria Zelebnik, Inwohnerin, 47 J., Tuberkulose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 7 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.	
	fl. fr.	fl. fr.	
Weizen pr. Hektolit.	731	798	Butter pr. Kilo
Korn	455	620	Eier pr. Stück
Gerste	325	5	Milch pr. Liter
Hafer	292	310	Rindfleisch pr. Kilo
Halbschmalz	—	660	Kalbfleisch
Heiden	422	490	Schweinesleisch
Hirse	422	510	Schöpfsleisch
Kulturuz	520	520	Händel pr. Stück
Erdäpfel 100 Kilo	214	—	Lauben
Linse pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M. Cr.
Erbse	13	—	Stroh
Frisole	11	—	Holz, hartes, pr.
Rindfleischmalz Kilo	1	—	Klaster
Schweineschmalz	66	—	weiches,
Sped, frisch,	60	—	Wein, roth, 100flit.
— geräuchert	64	—	weißer,

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimeter und Regenfall in Millimeter	Gitttemperatur in Grad Celsius	Wind	Wolke des Himmels	Wetterlage in grad während 24 St. in Millimeter
7 U. M.	740,98	19,6	SW. schwach	heiter	0,00		
9. 2. R.	738,54	25,8	SW. schwach	heiter			
9. 2. Ab.	738,14	21,0	O. schwach	heiter			
7 U. M.	736,54	15,4	O. schwach	Rebel			
10. 2. R.	735,14	26,4	SW. mäßig	heiter			
9. 2. Ab.	735,58	19,6	SW. schwach	heiter			

Den 9. anhaltend heiter. Den 10. morgens Rebel, dann heiter; nachmittags nach 3 Uhr zunehmende Bewölkung, schwül, nach 6 Uhr einige Regentropfen, dann Aufheiterung. Das Tagessmittel der Wärme an beiden Tagen 22,1° und 20,5°, beziehungsweise um 3,3° und 1,6° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Man lasse sich nicht täuschen.

Es ist in der letzten Zeit häufig von Seiten des Publicums geklagt worden, dass man verjüngt, anstatt der echten Apotheker R. Brandis Schweizerpills eine Nachahmung, und noch dazu eine sehr mangelhafte, an den Mann zu bringen. In allen solchen Fällen bittet Herr Apotheker R. Brandt in Brixen um gütige Benachrichtigung, damit er durch entsprechende Veröffentlichung das Publicum vor weiterem Schaden zu schützen in der Lage ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass die echten Schweizerpills niemals lose, sondern einzig und allein nur in Blechdosen, welche als Etikett ein weißes Kreuz im rothen Felde und den Namenszug R. Brandt tragen, zum Verkaufe kommen.

(2928)

Danksagung.

Schmerzbegegnung über den herben Verlust unserer innigstgeliebten Schwester, Tante und Großtante, der wohlgeborenen Frau

Anna Rennig

Braumeisterin Witwe

sprechen wir für die vielen Beweise der Theilnahme während der Krankheit, für die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse, wie auch für die schönen Kranspenden unseres tiefgefühlt und wärmsten Dank aus.

Laibach am 11. Juli 1887.

Die trauernden Angehörigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme anlässlich des Ablebens meines innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, Herrn

Carl Steinroser,

die mir von allen Seiten entgegengebracht wurde, spreche ich hiermit meinen tiefgefühlt, innigsten Dank aus.

Ebenso danke ich den hochherzigen Spendern der schönen Kränze und tiefgefühlt seinen Collegen und allen jenen, welche dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre der Begleitung zum Grabe erwiesen.

Laibach, 11. Juli 1887.

Die tieftrauernde Gattin.

